Hand-Weberei

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 51

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hand-Weberei

Schöpferin herrlicher Gebilde
War stets die wackre Webergilde.
Und hoch in aller Frauen Gunst
Steht allezeit die Weberkunst.

so sagt uns ein alter Handwerksspruch. Aber nicht immer war die edle Handwerkskunst geschätzt. Erst die letzten Jahre ließen altes Kulturgut wieder aufleben; die erzwungene Ruhe ließ arbeitgewohnte Hände nach Beschäftigung suchen, die den Sinn wieder auf ein Ziel lenkt und innere Befriedigung über ein gelungenes Werk verschafft.

Ausstellungen zeigten, wieviel Schönes und Nützliches schweizerische Handwebekunst und schweizer Hausfleiß wieder zuwege bringen. Gleichzeitig bewiesen uns diese Ausstellungen aber auch, daß die Töpfereien, Webereien, Spitzenarbeiten, um nur einige wenige zu nennen, keine Luxuserzeugnisse sind — ein Begriff, der dem Wort „handgefertigt" vielfach anhaftet, sondern, daß sie dazu berufen sind, praktischen und nützlichen Zwecken innerhalb unserer vier Wände zu dienen.

Und was haben unsere Handweberinnen, denn zur Hauptsache pflegen doch die Frauen dieses Kunstgewerbe, nicht für herrliche

Studie am Webstuhl

Ric—rac — fährt das Schiffchen husch—husch durch die Fäden

Arbeiten zuwege gebracht. Längst wird das „Gstüedel", wie der Webstuhl in unsern Bergen heißt, nicht mehr für den Selbstgebrauch allein gebraucht, nein, man trachtet darnach, durch die gediegene und solide Hand- und Kunstarbeit die maschinellen Teppiche und Vorhänge zu verdrängen. Und wer einmal die feinen, künstlerisch hochwertigen Muster betrachtet hat, der wird daran seine helle Freude finden. Hier ist's ein schmucker Vorleger, da der Ueberzug zu einem Kissen, hier ein originelles Tischtuch, das uns entzückt, in jenem

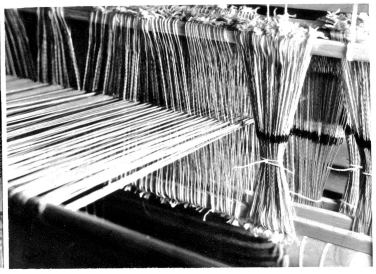
Die „rührigen" Geister des Webstuhles, die Schiffchen

Wolle — Ausgangsstoff für die schmucken Webarbeiten

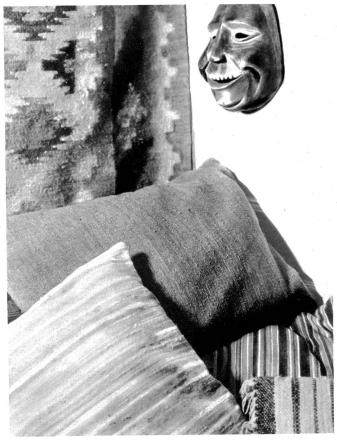
Zimmer sind's die Vorhänge und sieh' nur an: selbst die schicken Kleider der Hausfrau sind aus handgewebten Stoffen hergestellt.

Wer für den Begriff „dauerhaft" und „gediegen" etwas übrig hat, der kommt bei handgewobenen Wollstoffen ganz bestimmt auf seine Kosten, unsichtbar, doch deutlich prägt sich der Wert eines solchen Stückes aus, zumal auch das letzte keine Kopie, sondern ein Einmaliges, Persönliches ist.

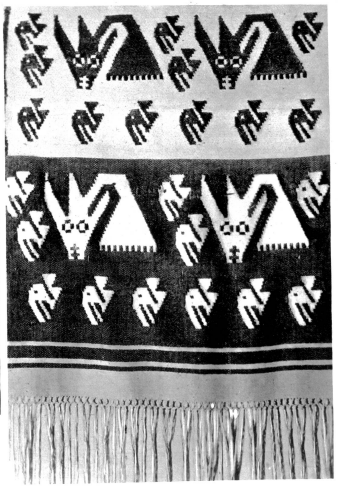
Bild und Text von Walter Schweizer, Bern.
Aufnahmen aus den Handweberei-Werkstätten Roth-Ducommun, Bern.



Blick hinter die Kulissen eines Webstuhles



Handgewobene Arbeiten



Handgewobener Wandbehang